

Chorgesang.

Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn! Denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Lobet den Herrn! Ja, lobe den Herrn auch meine Seele! Vergiß es nie, was er dir Gutes gethan.

Sein ist die Macht! Allmächtig ist Gott! Sein Thun ist weise, und seine Huld wird jeden Morgen neu.

Festrede

des Herrn Regierungs-Schulraths Altgelt
aus Düsseldorf.

Der festliche Schmuck, den am heutigen Tage aller Orten im preussischen Vaterland das ganze Volk angelegt hat, wehret die Rede zur Schulfeier nicht ab, ladet vielmehr ein zum Wort.

Wie könnte das auch anders sein?

Das Wort ist der Leib, darin Gedanke und Empfindung zur Erscheinung gebracht werden, der Lebenswecker und Lebensspender, der Mittler zwischen Lehrer und Schüler, zur Erkenntniß der Wahrheit gezeugt und geboren.

Das Wort der Schule ist nicht der Logos, der im Anfang war, durch den die Welt gemacht ist, und ohne den nichts gemacht ist, was gemacht ist. Nein, das Wort bleibt seinem Eigenthum, und denen es Macht gibt, Gotteskinder zu heißen, die ohne Schule Erkenntniß haben, Jünger und Diener ihres Herrn und Meisters, berufen und ausgewählt aus dem Volke seines Eigenthums.

Nein, das Wort der Schule ist nicht der Logos, welcher Fleisch ge-

worden; doch ist es geboren aus dem Leben, das das Licht der Welt geworden ist, und darum eitel Neues, in welcher Zunge und Wissenschaft es überliefert wird.

Diesem Wort, dem Wort der Schule widme ich meine Rede, nachdem der Vorstand, eingedenk der Arbeit, welche die Königl. Regierung zu Düsseldorf dreißig Jahre lang an der Realschule in Barmen gethan hat, mich zu diesem Feste der Einweihung des neuen Gebäudes geladen, weil ich betheiliget gewesen bin an dieser Arbeit dreißig Jahre lang, wie der Geselle, der Traufel und Richtscheid dem Baumeister nachträgt.

Berechtigt ist das Thema; das wird Niemand bestreiten. Die Schule hat das Wort in ihrem Gebiet. Die Natur der Dinge gibt es ihr; Gesetz und Ordnung sichern es ihr, und Niemand der draußen steht, hat das Wort darin zu reden.

Die Schule hat das Wort zum Zeugniß, daß Erkenntniß und Bildung überliefert werden von dem Vater auf den Sohn, von einer Generation auf die andere. Sie bewahrt den Schatz der Jahrtausende, und hütet ihn, sie zeugt das Gold, das Geister aufgedrungen und geläutert haben in dem Tiegel der Forschung, und das geschmiedet wird auf dem Amboss der Welterfahrung. Das Wort der Schule lehrt, und lernt lehrend, bemessend, was die Lebensalter der Jugend tragen, und wie die Nachlassenschaft der Väter von den Söhnen zu verwerthen ist. Der Alten Einsicht und Erfahrung überkommt der Jugend in dem Wort der Schule; es enthüllt den Inhalt des Testaments zur Aussonderung des Irrthums, und zündet Licht an, die Wege zu erleuchten, und das erstrebte Ziel im Lichte zu schauen. Das Wort der Schule kündigt sich an als Lehrer und fordert Gehör, es nennt sich Führer und verlangt Nachfolge, es hat ein Gesetz und zwingt zum Gehorsam durch Geistes Zucht und Strafe.

Seiner Verantwortlichkeit sich bewußt, ist das Wort der Schule gewissenhaft; die Jugend anschauend, ist es herablassend; sich vergegenwärtigend, daß es gerichtet wird, ist es demüthig; Hüter der Wissenschaft und Wahrheit, ist es wachsam und treu.

Das Wort der Schule wird getragen in die Familie und durch die Gemeinde, in den Staat und durch die Kirche zur Freude und Hoffnung, oder zum Kummer und Schmerz und Angst, zum Aufbauen oder zum Einreißen und Zerstören; ach, das Wort unter der Jugend

ist gewaltig, wirkt zum Leben und zum Tode: darum bereitet es sich vor im Gebet des Lehrers, ruft Gott an um Erleuchtung im Gebet der Schüler, und thut Fürbitte gemeinsam um Hülfe, Leitung und Segen.

Das Wort der Schule ist das Wort der Mutter und des Vaters an den Schülern. Wie die Mutter das Kind gesäugt hat mit ihrer Milch, will die Schule den Schüler nähren mit hingebender Liebe, und wie der Vater sich mühet und arbeitet, daß dem Sohne nichts mangle, will die Schule den Schüler speisen, daß er Nahrung zur Genüge habe an Geist und Herzen für und für.

Das Wort der Schule ist das Wort aus der Gemeinde an den Sohn des Bürgers, an das Kind der Stadt. Es weist den Schüler auf seine Wiege zurück, darin er hilflos gelegen und führt ihn an den Heerd, der ihm Speise bereitet aus dem Vorrath der Aeltern; es zeigt ihm das Dach, darunter er wohnt und die Stadt, die des Hauses Sicherheit ist, es wehret der Selbstsucht und lehret Gemeinsinn; es mißt seine Kraft und zeigt ihm die Macht in der Einigkeit des Geistes und der That.

Das Wort der Schule erweitert den Gesichtskreis aus der Familie und der Gemeinde in das Leben, das Staaten bildet, die Herrscher lenken nach Gesetz und Sitte. So erzieht es den Bürger des Staates, den Sohn des Vaterlandes zu einem lebendigen Gliede an dem großen Körper des lebenden Geschlechts.

Das Wort der Schule ist patriotisch wie die Sprache, darin es geredet wird, und die Sitte, die es pflegt und veredelt. Erster Spielplatz der Phantasie, erster Uebungsplatz der Entschlüsse entzündet das Wort der Schule den Jüngling zu Muth, Ausdauer, aufopfernder Widmung zu des Vaterlandes Ehre und Ruhm.

Das Wort der Schule leitet in die Kirche. Der Weg ist nicht weit; sie ist der Vorhof des Tempels. Die Kirche hat nichts, das sie verschließt oder verbirgt. Die Thüre steht offen, das Wort der Schule bereitet den Weg und beschreitet ihn bis zum Sakrament. Weiset die Kirche den Gläubigen auf den Schöpfer, der Himmel und Erde gemacht hat, so ruft die Schule: und alle Lande sind seiner Ehre voll. Lobpreiset die Gemeinde den Herrn im Tempel; siehe, die Schule ist auf dem Wege zur Gemeinde, die im Tempel ist, und ist nach Jahren die Gemeinde, die im Tempel ist. Nirgend ist Scheidung, ob auch Un-

terschied, nirgend Trennung, ob auch Entfernung auf dem Wege. Das letzte Ziel ist dasselbe: Glaube, Liebe, Hoffnung. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen Stückwerk; wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

Ich müßte noch viel sagen, noch länger reden, noch tiefer schöpfen, noch weiter ausbauen, wenn ich das Wort der Schule nach seiner Berechtigung und seinem Auftrage, nach seiner Würde und seinem Werthe umfassend darstellen und geziemend preisen wollte.

Doch genug für heute! Die Schule vertritt mich, ihre Aufgabe liegt im Wort, und in ihrer Lösung die Fortsetzung meiner Rede. Es ist Festtag heute, und ein Fest stellet die Arbeit ein; das heutige zumal, das die Schule und den König feiert, diese Stunde in die Herzen der Lehrer und Schüler zum unvergeßlichen Andenken einzuschreiben.

Dreißig Jahre ist lange Zeit. Zehn Jahre aus dem Leben des ersten Königes von Preußen, der unsere heimathlichen Lande erworben und die Herzen ihrer Bewohner besessen; die ganze Regierungszeit Friedrich Wilhelm IV. fällt hinein, und die ersten Jahre der sichern Herrschaft Sr. Majestät des regierenden Königes.

Ich sehe mich um, und unser sind nicht viele, von denen der Bericht handelt, der von dem Schuljahre 1830 und 1831 seine Ueberschrift hat. Die damals in der Kraft ihrer Jahre standen, sind, wenn noch unter den Lebenden, Greise geworden, und die Jünglinge Männer. Der Blick auf die Gräber im Vorstand der Stadt und der Schule, der heimgesessenen Väter und Mütter und hoffnungsvoller Kinder erfüllt mich mit Wehmuth.

Dieses Tages aber freue ich mich mit den Fröhlichen. Ob auch geschäftlich getrennt von der Mitwirkung an der Schule, die, in höhere Stufen der Verwaltung versetzt, erleuchteterer Einsicht und stärkeren Händen vertraut ist, gestatten Sie mir beim heutigen Abschied den Ausdruck der Theilnahme am Feste, in welchem ich mich seit dreißig Jahren den Lehrern aller Ordnung, dem Vorstand der Schule und der Obrigkeit der geliebten Stadt Barmen verbunden fühle.

Ich schließe mit Dank gegen Gott, der uns diesen Tag gemacht hat, und mit einem stillen Gebet für den König, das Vaterland und die Schule. Amen!